



Änderung des Einführungsgesetzes zu den Bundesgesetzen über die Berufsbildung und die Fachhochschulen (EG Berufsbildung) - Schaffung einer Höheren Fachschule Landwirtschaft (HF Landwirtschaft)

Bericht und Antrag der vorberatenden Kommission
vom 8. Juli 2010

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Unsere Kommission hat die Vorlage betreffend Änderung des Einführungsgesetzes zu den Bundesgesetzen über die Berufsbildung und die Fachhochschulen (EG Berufsbildung) - Schaffung einer Höheren Fachschule Landwirtschaft (HF Landwirtschaft) an einer Halbtagessitzung am 8. Juli 2010 im Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum Zug (LBBZ) im Schluechthof, Cham beraten. Volkswirtschaftsdirektor RR Matthias Michel, Martin Pfister, Rektor des Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrums Schluechthof (LBBZ), Ueli Staub, ausgebildeter Agrotechniker sowie Johannes Nussbaumer, Landwirt, Vorsitzender der Berufsbildungskommission des Zuger Bauernverbandes sowie Präsident Landi Zug, standen uns für Erläuterungen und Auskünfte zur Verfügung. Peter Kottmann, stellvertretender Generalsekretär der Volkswirtschaftsdirektion führte das Protokoll. Wir gliedern unseren Bericht wie folgt:

1. Ausgangslage / Klärungen
 - 1.1 Strategie des Kantons und des LBBZ
 - 1.2 Angebot und künftige Ausrichtung LBBZ
 - 1.3 Einschätzung eines ausgebildeten Agrotechnikers
 - 1.4 Beurteilung durch Zuger Bauernverband (ZBV)
 - 1.5 Klärungen zu weiteren Rahmenbedingungen
2. Eintretensdebatte
3. Detailberatung
4. Antrag

1. Ausgangslage / Klärungen

1.1. Strategie des Kantons und des LBBZ

Die Strategie des Kantons und des LBBZ geht nicht wie in der Neue Zuger Zeitung berichtet davon aus, am LBBZ eine „Bauern-Uni“ einzurichten. Vorgesehen ist eine Höhere Fachschule Landwirtschaft im Bereich Agrotechnik.

Ausgehend von der Frage, ob das LBBZ nach wie vor ein wichtiger Pfeiler in der landwirtschaftlichen Berufs- und Weiterbildung sei und damit sowie durch die Beratungstätigkeit zum Erhalt der Stärke der Zuger Landwirtschaft beitragen könne, wurde vom LBBZ eine auf den Stärken und Schwächen aufbauende Strategie entwickelt, welche im Juli 2009 vom Regierungsrat abgesegnet wurde. Die Grundsätze der Strategie sehen ein "grünes Kompetenzzentrum" mit fünf Schwerpunkten vor, die alle gegenseitig unabdingbar sind. Dabei stimmt die Strategie des LBBZ in folgenden Zielen mit der regierungsrätlichen Strategie 2010 - 2018 überein: die Ausrichtung des Berufsbildungsangebots auf die Wirtschaft der Region, nicht nur des Kantons Zug;

Ausbau der Zusammenarbeit aktive Beteiligung an interkantonalen und nationalen Kooperationen (z.B. Bildung), haushälterischer Umgang mit natürlichen Ressourcen.

In der Zentralschweiz gibt es bisher kein Ausbildungsangebot "Agrotechnikerin / Agrotechniker". Der Kanton Zug hat in den letzten Jahren konsequent den Aufbau von Höheren Fachschulen gefördert. Neben der (staatlichen) Höheren Fachschule für Wirtschaft (HFW) am Kaufmännischen Bildungszentrum Zug und der (staatlichen) Höheren Fachschule für Technik und Gestaltung (HFTG) am Gewerblich-industriellen Bildungszentrum Zug gibt es im Kanton Zug momentan noch vier weitere private Höhere Fachschulen: Zuger Techniker- und Informatikschule (Träger: zti AG); Höhere Fachschule für Naturheilverfahren und Homöopathie (hfnh; Träger: Verein hfnh); Höhere Fachschule für Kindererziehung, (Träger: CURVAVIVA/Hochschule für Soziale Arbeit Luzern); Höhere Fachschule Rettungssanitäter (Träger: Emergency Schulungszentrum AG). Gemäss einer Studie des Bundes haben Absolventinnen und Absolventen einer Höheren Fachschule in der Schweiz das geringste Risiko, arbeitslos zu werden.

1.2. Angebot und künftige Ausrichtung LBBZ

Die Strategie des "Kompetenzzentrums" basiert auf dem Dreieck Bildung-Beratung-Betrieb. Die eingangs erwähnten fünf Schwerpunkte des LBBZ ermöglichen beim Austausch von Know-how Synergien zwischen Ausbildung und Beratung. Da aber in der Landwirtschaft immer mehr Spezialisierung Einzug hält, bedingt dies die Zusammenarbeit mit anderen Schulen.

Bei der Höheren Fachschule HF Landwirtschaft im Bereich Agrotechnik handelt es sich um eine vom Kanton Zug geführte Ausbildung auf der Tertiärstufe, die auch den Nachbarkantonen angeboten wird. Die aktuelle Nachfrage vor allem auf Arbeitgeberseite ist stabil, der Schweizer Arbeitsmarkt erfordert jährlich 250 - 300 ausgebildete Berufsleute im Bereich Agrotechnik. Eine Umfrage in der Zentralschweiz erhobene Umfrage auf Seite Lernender zeigt ein grosses Interesse an dieser höheren Ausbildung sowie ein Grundpotenzial von rund 23 Lernenden pro Jahr auf.

Das Konzept der HF Landwirtschaft sieht eine Zusammenarbeit mit dem Gewerblich-industriellen Bildungszentrum (GIBZ) und dem Kaufmännischen Bildungszentrum (KBZ) sowie mit den landwirtschaftlichen Schulen des Kantons Luzern und Schwyz (Lehrpersonen) vor.

Die konkrete Umsetzung sieht auf der Grundlage des Rahmenlehrplans ein modulares System vor, welches sowohl als berufsbegleitende als auch Vollzeit-Ausbildung besucht werden kann. Projektarbeiten, Semester- und Diplomarbeiten sowie ein Praktikum ergänzen den Unterricht, der hauptsächlich im Winter stattfinden wird.

Zurzeit wird die Führung des Angebots "Agrokaufmann/Agrokauffrau" geprüft; eine diesbezügliche Entscheidung steht noch aus.

Die detaillierte Kostenkalkulation zeigt auf, dass ab 18 Schülerinnen/Schüler pro Jahrgang sämtliche Kosten, inkl. Marketing, Raum- und Administrationsaufwand, gedeckt sind. Falls die Strukturkosten nicht einbezogen werden, braucht es mindestens 12 Schülerinnen/Schüler.

Zu den Chancen des Angebots einer HF Landwirtschaft im Bereich Agrotechnik zählen: die Positionierung des LBBZ in der Zentralschweiz; ein breiteres Weiterbildungs-Angebot für die Landwirtinnen und Landwirte in der Zentralschweiz; die Deckung des Arbeitskräftemangels in der vor- und nachgelagerten Branche; die Synergien mit der Beratung; der höherer Bedarf in der Weiterbildung kann in der Zentralschweiz selber gedeckt werden.

Als Risiken müssen die folgenden Faktoren berücksichtigt werden: eine rückläufige Nachfrage der Schülerinnen/Schüler; die Partnerschule(n) könnte(n) aussteigen; die neue Interkantonale Fachschulvereinbarung ist in der Vernehmlassung (die Umsetzung der aktuell diskutierte Version wäre allerdings kein Problem für die HF Agrotechniker); das Modell kann nicht wie vorgesehen angeboten werden.

1.3. Einschätzung eines ausgebildeten Agrotechnikers

Die Ausbildung zum HF Agrotechniker erfolgte am Strickhof ZH im Anschluss an die landwirtschaftliche Berufslehre. Kriterien für die Wahl einer Ausbildung an der HF Landwirtschaft sind neben den grundsätzlichen Interesse an der Landwirtschaft die erforderliche Vorbildung (Matura ist nicht Voraussetzung), die relativ kurz Studienzeit sowie eine praxisnahe Ausbildung. Für die HF am LBBZ sprechen insbesondere die örtliche Nähe sowie die gute Verankerung des Schluechthofs. Die Anforderungen am Arbeitsplatz zeigen auf, dass der Bedarf vorhanden ist. Zudem sind die Ansprüche für Betriebsleitende sowie Arbeitnehmende gestiegen.

1.4. Beurteilung Zuger Bauernverbandes

Zu den Stärken des LBBZ Schluechthof gehören: anerkannte Schule über die Kantonsgrenze hinaus; hohe Lernbereitschaft der Schülerinnen/Schüler, hoher Anteil an Meisterprüfungsabsolventen; LBBZ ist Basis/Fundament der Zuger Bauern; LBBZ Rektor sowie die Meinung der Lehrer werden respektiert; hat Entwicklungspotential gegen Süden.

Der neue Lehrgang erfüllt folgende Kriterien: höhere Bildung entspricht den Anforderungen der Praxis (Landw. Betriebe wachsen, verlangen breiteres Wissen, v.a. Betriebswirtschaft); HF-Niveau = notwendige Grundlage für Behauptung am Markt und im Berufsumfeld; sichert einen Bildungsstandort in der Zentralschweiz, resp. die Region bekommt Anschluss an höhere Bildung.

Aus der Sicht der vor- und nachgelagerten Branchen sind HF Landwirtschaft Absolventen gesucht, (fenaco/Landi, Landw. Amtsstellen, Lebensmittelbranche, Beratungsstellen); das HF-Niveau ist Voraussetzung für Berater, Tierfütterung / Pflanzenbau, Geschäftsfeldleiter, Ladenleiter, Aussendienst; der Bedarf ist gegeben.

Der Schluechthof ist eine Ideenschmiede; so wurde hier IP im Kanton Zug am LBBZ entwickelt. Der Schluechthof ist zudem bei den Bäuerinnen und Bauern der Region gut verankert.

1.5. Klärungen zu weiteren Rahmenbedingungen

Beim LBBZ handelt es sich um ein Pragma-Amt mit einem Aufwand pro Jahr zwischen 1.7 Mio. und 1.9 Mio. Franken. Alle zusätzlichen Angebote müssen kostendeckend sein. Für den Anschub der HF Landwirtschaft sind 80'000 Franken vorgesehen. Die finanziell grosse Herausforderung stellt der Winter 2011/12 beim Start dar, wo es insbesondere um das Marketing und den Aufbau geht. Die Beiträge anderer Kantone sind mit interkantonalen Vereinbarungen geregelt. Für die höhere Berufsbildung gibt es eine Interkantonale Fachschulvereinbarung.

Aktuell gibt es einen Letter of Intent mit den Kantonen Luzern und Schwyz, welche durch Zusammenarbeitsverträge abgelöst werden soll. Die Kantone Schwyz und Luzern haben eine starke Fachkompetenz, da dort genügend Berater vorhanden sind. Die Kantone Uri, Obwalden und Nidwalden haben in der Lehre und in der Beratung nur wenige Personen. Mit der aktuellen Strategie bezüglich Zusammenarbeit wurde einen pragmatischen Ansatz mit den Schlüsselschulen der Zentralschweiz gewählt. Insbesondere der Kanton Luzern wird am meisten Schülerinnen und Schüler an das LBBZ bringen. Zudem hat der Kanton Luzern Interesse an den Zuger Schulen, da er neu eine Vollzeitmatura anbieten wird.

In der Landwirtschaft gibt es tatsächlich einen jährlichen Strukturwandel von ca. 2 %. Weniger Betriebe heisst aber nicht weniger Arbeitskräfte, sondern lediglich eine Konzentration.

Es wird kein zusätzlicher Schulraum benötigt. Einerseits wird mit der neuen Grundbildung ein Schulzimmer weniger benötigt, andererseits können Synergien mit der Betriebsleiterschule genutzt werden. Zudem besteht die Möglichkeit, statt einer zusätzlichen Klasse eine Warteliste zu führen, deren Werbeeffect nicht zu unterschätzen ist. Qualität soll vor Quantität kommen.

Die Erfahrung zeigt, dass mit einem Frauenanteil von ca. 10 % zu rechnen ist. Auch in der Grundbildung sind es ca. 10 %.

Für junge Landwirte bieten sich heute die folgenden Interessensfelder, die HF Landwirtschaft im Bereich Agrotechnik zu besuchen: der eigene grosse und komplexe Betrieb erfordert eine höhere Ausbildung; der Betrieb wird weiterhin vom Vater geführt und der Betrieb reicht nur für eine Person; die Söhne/Töchter können die HF absolvieren und dann mehrere Jahre auswärts arbeiten, bevor sie auf den Betrieb zurückkehren; Landwirte auf kleinen Betrieben, welcher kein vollwertiges Einkommen bieten, haben die Möglichkeit, entweder eine Erstausbildung zu absolvieren(z.B. Zimmermann), welche jedoch wenige Synergien zum Landwirt bietet oder drei Jahre Grundbildung in der Landwirtschaft und anschliessend zwei Jahre HF zu besuchen; für Leute ohne eigenen Betrieb mit Interesse an der Landwirtschaft bietet das eidg. Fähigkeitszeugnis (Grundbildung) wenig Chancen im Arbeitsmarkt, mit der Zusatzausbildung HF Landwirtschaft Fachrichtung Agrotechnik stehen eine Vielzahl von Einsatzmöglichkeiten offen.

Die Ausrichtung Biolandbau ist wegen der Marktsättigung heute stagnierend. Sich hier zu positionieren, ist schwierig. Mit einem Wahlfachsystem soll eine Spezialisierung in Richtung Biolandbau ermöglicht werden.

Die fenaco ist eine OdA (Organisation der Arbeitswelt). Sie erstellt die Rahmenlehrpläne. Die finanzielle Beteiligung der fenaco geschieht mit Werbemassnahmen und der Kommunikation zu Gunsten des Angebots. Die grundsätzliche Unterstützung durch die fenaco ist wichtig.

2. Eintretensdebatte

Die Absicht, ein Kompetenzzentrum, nicht ein Bildungszentrum, zu schaffen wird unterstützt. Mit dem Aufbau einer HF Landwirtschaft am LBBZ kann vermieden werden, dass wie im Kanton Schwyz, wo das landwirtschaftliche Bildungszentrum mit der Berufsschule zusammengelegt wurde, die Zahl der landwirtschaftlichen Schüler stark sinken wird. Die Vorlage ist Teil des Konzepts der Schule und trägt zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts Zug, nämlich des Landwirtschaftsstandorts, bei. Dies bringt einen Return of Investment auch für den Kanton. Das neue Angebot erweitert die Möglichkeiten der Bildung im Kanton Zug und insbesondere der gezielten, praxisnahen erweiterten Ausbildung in der Landwirtschaft sowie in den vor- und nachgelagerten Branchen. Die Ausbildung auf der Tertiärstufe ist vor allem ideal für Absolventinnen und Absolventen ohne Matura. Die Zusammenarbeit mit anderen Kantonen sowie mit den kantonalen Bildungszentren ist ein wichtiger Faktor in der konzeptionellen Ausrichtung.

Eintreten ist unbestritten bei 14 Ja ohne Enthaltungen.

3. Detailberatung

Die Kommission nimmt den Bericht und Antrag des Regierungsrates in zustimmendem Sinn zur Kenntnis.

§ 4 Abs. 2

Auf Anregung eines Kommissionsmitglieds beantragt die Kommission einstimmig, dass analog zu den anderen Höheren Fachschulen nach "am Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum Schluechthof" die Abkürzung "LBBZ" eingefügt werden soll.

4. Antrag

In der Schlussabstimmung wird der Vorlage mit 14 : 0 Stimmen ohne Enthaltung zugestimmt.

Somit beantragen wir Ihnen,

auf die Vorlage Nr. 1916.1 – 13358 einzutreten und ihr mit der Ergänzung bei § 4 Abs. 2 zuzustimmen.

Unterägeri, 8. Juli 2010

Mit vorzüglicher Hochachtung
Im Namen der vorberatenden Kommission

Der Präsident: Arthur Walker

Kommissionsmitglieder

Walker Arthur, Unterägeri, Präsident
Abächerli Fredy, Menzingen
Castell-Bachmann Irène, Zug
Diehm Peter, Cham
Dübendorfer Christen Maja, Baar
Frischknecht Eric, Hünenberg
Heinrich Guido, Oberägeri
Helfenstein Georg, Cham
Huber Keiser Christina, Cham
Rickenbacher Thomas, Cham
Schmid Moritz, Walchwil
Strub Barbara, Oberägeri
Wicky Vreni, Zug
Winiger Erwina, Cham
Zoppi Franz, Risch